©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Der Storchbestand im Regierungsbezirk Osnabrück

Matthias Brinkmann

(Mit einer Storchnestaufnahme, einer Verbreitungskarte und einer Bestandskurve)

Die Bestandsveränderungen sind bei keinem anderen Vogel statistisch so genau verfolgt worden wie bei dem auffälligen, im Volksbewußtsein stark verwurzelten Weißen Storch (Ciconia c. alba L.). Wenn sich zeigt, daß die Bestandsschwankungen sich in kleinen wie in größeren Räumen übereinstimmend ausprägen, wird dadurch eine überall gleichmäßig einwirkende Gesetzmäßigkeit beleuchtet. Dann erhält die örtliche Beobachtung und Festsetzung eine allgemeingültige biologische Bedeutung und bringt uns näher an die Erfassung von Lebensganzheiten.

Angesichts der überall beobachteten Abnahme des Storches in den letzten 50 Jahren und der besonders niedrigen Brutergebnisse von 1949 steht zu befürchten, daß auch für den Weißstorch als Vertreter der alten großen Vogelgeschlechter unserer Heimat die Gefahr des Aussterbens besteht. Die Gründe des Rückganges sind vielfach erörtert worden. Eine eindeutige Aufhellung wurde nicht erbracht. Der Lebensraum des Storches ist sehr ausgedehnt. Der Winteraufenthalt wird bis in den Süden Afrikas verlegt. Dadurch wird die Aufklärungsarbeit erschwert. Die auch in unserer kleinräumigen Zählung für den Osnabrücker Bezirk nachgewiesene Brutkatastrophe von 1949 läßt wahrscheinlich auf außereuropäische Bedingtheit schließen, die sich einmalig auswirkte. 1950 hatte sich der Bestand wieder erholt. Wenn in Kleinstgebieten, z. B. der Kreise Lingen und Grafschaft Bentheim, der Storch schon früher als Brutvogel vollständig verschwand, so spielen hier gewiß ortsgebundene Gründe die ausschlaggebende Rolle.

Die Unterlagen für die Festsetzung des Storchbestandes im Osnabrücker Bezirk erbrachten verschiedene Storchumfragen. Erstmalig unternahm die Staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege 1907 eine allgemeine Storchzählung. Von den beiden Altkreisen Lingen und Hümmling fehlen in dieser Zählung die Angaben. Eine neue Storchumfrage in der Provinz Hannover veranstaltete 20 Jahre später die 1927 eingerichtete Provinzialstelle für Naturdenkmalpflege (Dr. Weigold) und zwar insbesondere 1927

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

und 1930. Im Jahre 1934 fand eine internationale Bestandsaufnahme statt. Die Vogelwarte Rossitten (Dr. Schüz) leitete die Rundfrage durch die Ortspolizeibehörde für ganz Deutschland ein. Die Ergebnisse von 1907 bis 1934 sind 1937 veröffentlicht in der Schrift von Dr. Weigold: „Der Weiße Storch in der Provinz Hannover".

Diese Zählergebnisse beleuchten für den Osnabrücker Bezirk ohne die beiden genannten Kreise von 1907 bis 1934 einen erschrecklichen Bestandsrückgang.

1907 waren von 222 Nestanlagen 154 von 1 Storchpaar besetzt,
6 von 1 Einzelstorch,
62 blieben unbesetzt.

1934 waren von 55 Nestanlagen 25 von 1 Storchpaar besetzt,
30 blieben unbesetzt.

Es ergibt sich der bedenkliche Rückgang von 83,8 Prozent der von einem Paar besetzten Nester. Weigold empfahl dringend die Schaffung von künstlichen Nistgelegenheiten in geeigneten Lebensräumen. Es zeigte sich aber, daß das Fehlen geeigneter Niststellen die Bestandsabnahme nicht wesentlich bestimmt haben konnte, da 1934 noch 54,6 Prozent aller Nistgelegenheiten unbewohnt blieben, also noch zur Verfügung standen gegenüber 27,9 Prozent im guten Besetzungsjahre 1907. Im ganzen Bezirk mit den 1907 nicht erfaßten Kreisen waren 1927 von 56 Nestanlagen 20 von 1 Paar, 4 von 1 Einzelstorch besetzt, 32 leer, 1934 von 61 Nestanlagen 28 von 1 Paar besetzt, 33 leer. Somit war auch 1927 mehr als die Hälfte der vorhandenen Nester nicht besetzt.

Nach dieser Gegenüberstellung hatte die Abwärtsbewegung der Storchbevölkerung im Osnabrücker Land um 1927 den tiefsten Stand erreicht. Zwar handelt es sich nur um ein kleines Gebiet mit verhältnismäßig geringer Storchdichte. Daß trotz der niedrigen Ziffern für unseren Bezirksraum doch ein typischer Vorgang der Bestandsverschiebung festgehalten wird, belegt der Vergleich mit der Entwicklung in anderen und weiträumigen Landschaften. Im Storchlande Ostpreußen (Schüz, 1933) betrug die Abnahme von 1905 bis 1931 42,5 Prozent. In Mecklenburg-Strelitz (Krüger, 1930) war 1928 gegenüber 1901 ein Rückgang um 66,9 Prozent zu verzeichnen, dem von 1928 bis 1929 ein Zugang von 5,6 Prozent folgte. Professor Pax („Die Wirbeltiere Schlesiens", 1925) hatte bei seiner schlesischen Zählung von 1922 in Oberschlesien 109 von einem Paar bewohnte Nester ermittelt. Von 1928 an zählte ich den Storchbestand in der Provinz Oberschlesien (Journ. f. Ornith., 1934). Die Zählungen ergaben für 1928 100, für 1931 bereits 131, 1933 schon 254. Im Jahre 1934 waren 394 Horste besetzt. Nach dem Tiefstand um 1927, 1928 machte sich also wieder ein Bestandsaufstieg geltend. Für Gesamtschlesien betrugen die entsprechenden Zahlen 1933 = 924, 1934 = 1300. (Brinkmann, M.: „Der Bestand des Weißen Storches in Ober- und Niederschlesien nach d. Zählung v. 1934". Ber. d. V. schles. Ornith., 1935, H. 3/4.)

Ein Tiefstand um 1928 wurde auch in anderen Ländern Europas festgestellt. In Dänemark (Süd-Jütland) fiel die Zahl der Altstörche von 1916 bis 1928 von 80 auf 30 (Halfdan Lange, 1932). In Südschweden (Tejning, 1932) ergab sich von 1907 bis 1927 eine Abnahme der besetzten Horste um 65,7 Prozent. Nicht ohne Interesse ist der Vergleich mit den von Tantzen im Nachbargebiet Oldenburg erkundeten Bestandsverschiebungen. Besetzt mit einem Storchpaar waren 1928 = 120, 134 = 241, 1940 = 278, 1941 = 198 Nester. Auch hier ein Aufstieg um eine Tieflage um 1928.

Die Zunahme der paarbesetzten Nester im Bezirk Osnabrück betrug nach den vorliegenden Zählergebnissen von 1927 bis 1934 40 Prozent. Dem Tiefstand von 1927/28 folgte also bei uns wie allerorten ein Bestandsanstieg. Die Annahme, daß die Trockenlegungsbestrebungen zu Anfang unseres Jahrhunderts ihren Ausdruck finden im Rückgang der Störche, wird erhärtet durch die auffällige Tatsache, daß im Emslande die Störche nahezu verschwanden. In den Kreisen der trockengelegten Moorgebiete (Bentheim, Lingen, Meppen, Aschendorf-Hümmling) können Störche im verbliebenen sauren Moorwasser nicht genügend Nahrung (Frösche, Insekten) finden. Bach- und Flußläufe sind genormt, Blänken duldet man nicht mehr. Als ich 1899 das mir unbekannte Hahnenmoor bei Herzlake durchqueren wollte, bestand der Lehrer einer Grenzgemeinde darauf, mir einen wegkundigen Schüler als Führer mitzugeben. Es sei „gefährlich", über das Moor zu gehen. In den Jahren 1946/50 konnte ich verschiedene Großmoore aller Kreise, auch die Esterweger Dose, ziemlich trockenen Fußes durchwandern. Es gibt nur mehr Kleinreste vom „wilden" Moor. Der Bauer bekennt sich nicht mehr zum ehemals gepflegten Flößen seiner Wiesen. Wenngleich der einstmalige Waldvogel ein Kulturfolger wurde, so liebt er doch Weiträumigkeit und Ungestörtsein. Markenteilungen, Zunahme der streusiedelnden Menschen bedeuten für den schwerfälligen Storch Störung in seinen Lebensgewohnheiten, aber auch Rückgang der Nahrung und damit Abnahme der Storchbevölkerung in der von der Kultur berührten Landschaft. Der Kulturfolger wird Kulturflüchter. Das mehrfach beobachtete Abwerfen von Jungstörchen aus den Nestern bringt man mit Nahrungsmangel in Verbindung. Für Oldenburg ergab sich nach den Feststellungen von Tantzen nach Erholung des Bestandes ein erneutes Absinken. So scheint es, als sei die Wellenbewegung nicht ausschließlich auf örtliche Verhältnisse zurückzuführen. (Tantzen: „Die Störche im Oldenburger Lande". 1947. Manuskript.)

Nach meiner Rückkehr in die Geburtsheimat reizte es mich, Erkundigungen einzuziehen über den weiteren Verlauf der Storchenbewegung im Osnabrücker Bezirk. Im Einverständnis mit dem Bezirksbeauftragten für Naturschutz, K. Koch, versandte ich im Mai 1947 an die Kreisbeauftragten für Naturschutz und an sonstige interessierte und kundige Persönlichkeiten Rundfragen über besondere Vogelvorkommen,

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

u. a. in Frage 18 über die besetzten Storchnester und die Zahl der hochgekommenen Jungstörche. Ein besonderer Umstand fügte es dann, daß die nach Radolfzell verlegte Vogelwarte Rossitten eine erneute Großzählung durch die Naturschutzstellen einleitete. Der Bezirksbeauftragte ermöglichte mir den Einblick in die Zählakten. Aufschlußreich waren die von Dr. Twelbeck eingezogenen Erkundigungen im Kreise Bersenbrück. Bei den auf Vervollständigung drängenden Nachprüfungen und Rundfragen, insbesondere bei Schulleitern und Bürgermeistern, mußte daran liegen, Näheres zu erkunden über die storchpaarbesetzten Ortschaften von 1934, sofern sie in der Zählung von 1947 nicht genannt waren. Zur besseren Vergleichsmöglichkeit mit der Besetzung von 1907 setzte ich für die fehlenden Ergebnisse der Kreise Lingen und Hümmling möglichst niedrig gehaltene Schätzungsziffern in die nachfolgende Liste der Ergebnisse ein. Für den Hümmling wurden sie gewonnen durch Aufteilung und Rückschlüsse aus den Ergebnissen im Neukreise Aschendorf-Hümmling. Für Lingen wurden zerstreute Angaben von Detmers zugrunde gelegt. (In der Tabelle sind die Schätzungsziffern eingeklammert.) So ist es angängig, einen einigermaßen zutreffenden Überblick zu gewinnen über die Bestandsveränderungen der letzten 40 Jahre von 1907 über 1927 bis 1947. Da anderenorts dem Ansteigen wieder ein Absinken folgte, mußte daran liegen, auch die Entwicklung nach 1947 zu verfolgen. In den Kreisen Wittlage und Meppen-Ost überprüften die Kreisbeauftragten, Schulrat i. R. Blotenberg und Konrektor i. R. Simme, die Brutverhältnisse. Die übrigen Angaben wurden auf Beobachtungsfahrten, insbesondere aber durch Rundschreiben mit Rückantwort von den einzelnen Storchnestbesitzern oder im Fall des Versagens vom Schulleiter oder Bürgermeister erkundet. Da gleichzeitig nach anderen bekannten besetzten Nestern gefragt wurde, konnten bis dahin übersehene Storchnester, so an der unteren Ems, aufgenommen werden. Um die Beantwortung zu erleichtern, trug die angefügte Rückantwortkarte zur Ausfüllung folgende Voranschrift:

Storchnest in ..... 1949 Besitzer .....
Besetzt mit 1 Paar? .....
Besetzt mit 1 Altstorch? .....
Unbesetzt? .....
Zahl der hochgekommenen Jungstörche je Nest .....
Warum keine Jungstörche? .....
Standort des Nestes (Gebäude od. Baum [Art]) .....
Wiederkehr des 1. Storches .....
Wiederkehr des 2. Storches .....
Abzug der Störche. Altstörche .....
Jungstörche .....
Andere besetzte Nester? Ort, Besitzer? .....
Andere unbesetzte Nester? .....
Besondere Beobachtungen: .....

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Nach der alarmierenden Benachrichtigung durch die Vogelschutzwarte Niedersachsen über verspätete Rückkehr oder Nichteintreffen der Störche 1949 achteten wir besonders auf die Ankunftszeiten. Es wurde nachträglich auch der Bestand von 1950 erkundet.

Verteilung der paarbesetzten Nester auf die Kreise

1A = 1 Altstorch

Kreis, Ort	1907	1934		1946		1947		1948		1949		1950	Standort der Nester B = Baumnest G = Gebäudenest
	Nester	Nest	Junge	Nest	Junge	Nest	Junge	Nest	Junge	Nest	Junge	Nest	
Kr. Aschendorf-Hümmling	35 + (10)												
Aschendorf		1	0	1	4	1	1	1	2	1A	—	1	B: Eiche
Breddenberg		1	3	1A	—	1A	—	1A	—	—	—	—	G: Altes Haus
Borsum		1	3	1	2	1	2	—	—	—	—	—	B: Eiche
Brual		—	—	1	4	1	0	1	0	1	2	1	B:
Esterwegen		1	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	G: Bauernhaus
Niederlangen		1	4	1	1	1A	—	1	2	1A	—	1	B: Eiche
Rhede		3	0 0 3	1	4	1	2	1	4	1	0	—	B: Pappel
Tunxdorf		—	—	1	2	1	3	—	—	—	—	1A	B: Weide
Wieste		1	4	1	5	1	0	1	0	1	0	1	G: Bauernhaus
Kr. Grafschaft Bentheim	27	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Kr. Bersenbrück	48												
Achmer		2	4 3	1	4	1	3	1	3	1	0	1	G: Bauernhaus
Bieste		2	3 2	1A	—	1	0	1A	—	1	0	1	G:
Epe		2	3 3	2	2 4	3	0 4 4	3	3 3 0	3	0 0 0	3	G: Schornst. d. H. G: Firstgieb. d. Hh. G: Scheune
Hastrup		1	0	1	3	1A	—	1	0	1	0	1	G: Haus
Grönloh		—	—	—	—	1	0	1	2	1A	—	1A	G: Bauernhaus
Grothe		1	4	1	3	1	3	1	3	1A	—	1	G: Bauernhaus
Heeke		—	—	1	0	2	0 0	1A	—	1A	—	1A 1	B: Eichenstumpf
Langen		—	—	1	0	1	0	—	—	—	—	1	G: Haus
Hesepe		—	—	1A	—	1	0	1	2	1	0	1	G: Bauernhaus
Malgarten		—	—	1	0	1	2	1	4	1	4	1	G: Schornstein
Kl. Mimmelage		—	—	1	2	1	3	1A	—	1	0	1A	G: Scheune, Neub.
Quakenbrück		—	—	1A	—	—	—	1A	—	1A	—	—	G: Fabrikschornst.
Rieste		1	4	— 1	— 4	1	3	1	3	1	3	2	G: Schornst. d. H. G: Haus
Rüsfort		1	3	1	4	1	4	1	2	1	2	1	G: Bauernhaus
Sögeln		—	—	1	3	1	3	1	3	1	3	—	G: Schornstein des massiv. Bruchsteinh.

© Landesmuseum Hannover Veröffentlichung nur mit Genehmigung

Kreis, Ort	1907	1934		1946		1947		1948		1949		1950	Standort der Nester B = Baumnest G = Gebäudenest
	Nester	Nest	Junge	Nest	Junge	Nest	Junge	Nest	Junge	Nest	Junge	Nest	
Talge		—	—	1	4	1	3	1A	—	1A	—	1A	G: Haus
Vörden		1	0	2	4 3	2	3 3	1	3	1	3	1	G: Bauernhaus G: Bauernhaus
Wehdel		—	—	2	4 0	2	2 2	1 1A	3 —	1 1	2 2	1 1	G: Bauernhaus G: Bauernhaus
Wohld		1	4	1	4	1	0	1	0	1	0	1A	G: Strohdachhaus
Wulften		1	0	1	0	1	2	1	3	1	0	1	G: Bauernhaus
Kr. Lingen	(5)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Kr. Meppen	22												
Andrup-Käseforth		—	—	—	—	1	2	1A	—	—	—	1	B: Geköpfte Eiche
Haren		1	4	1	2	1	3	1	3	1	0	1	G: Schule
Haselünne		1	0	1	4	—	—	1	0	—	—	—	G: Lagerhaus, Schornstein
Lastrup		—	—	1	0	1	0	1	2	1	2	1	G: Bauernhaus
Meppen		1	2	1	0	—	—	—	—	—	—	—	G: Alte Burg
Westrum		—	—	1	4	1	3	1	0	1	0	1	G: Bauernhaus
Kr. Wittlage	17												
Bohmte		1	0	1	1	1	2	1	2	1A	—	1	G: Kamin d. Zeche
Brockhausen		—	—	1	3	1	3	1	2	1A	—	1	G: Feuerwehrturm
Harpenfeld		—	—	—	—	1	4	1	4	1A	—	1	G: Kotten
Hunteburg (Meyerhöfen)		1	2	1	3	1	0	—	—	1A	—	—	G: Bauernhaus
Kr. Melle	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Lkr. Osnabrück	3												
Hollage		1	4	1	0	—	—	1A	—	—	—	—	G: Bauernhaus
Summe:	169	28	65	35	86	38	72	29	62	24	27	29	

Die von einem Storchpaar besetzten Nester von 1947 und 1950

Die 1950 besetzten Nester sind in der nachfolgenden Übersicht durch Unterstreichen gekennzeichnet.

Kr. Aschendorf-Hümmling

1. Aschendorf
2. Tunxdorf
3. Brual
4. Rhede
5. Borsum
6. Wieste
37. Niederlangen

Kr. Meppen

7. Haren
8. Lastrup
9. Westrum
10. Andrup

Kr. Bersenbrück

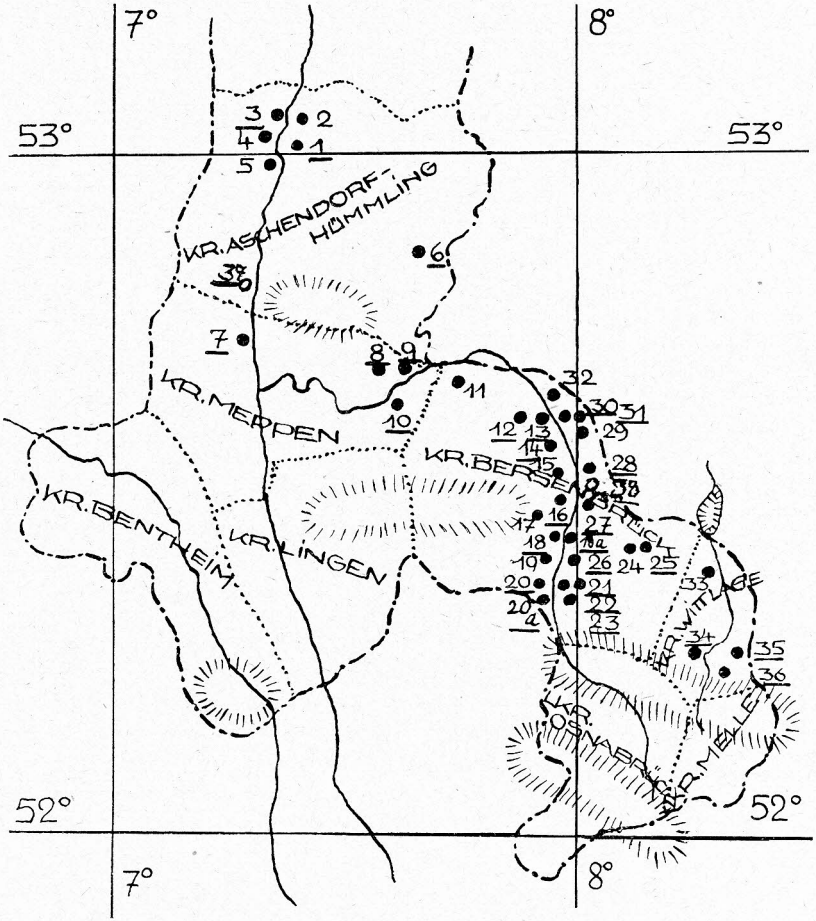
11. Kl. Mimmelage
12. Grothe
13. Wulften
14. Langen
15. Talge
16. Heeke
17. Heeke
18. Rieste

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

18a. Rieste
19. Sögeln
20. Hesepe
20a. Achmer
21. Epe
22. Epe
23. Epe
24. Vörden
25. Vörden
26. Malgarten
27. Bieste
28. Rüsfort
29. Grönloh
30. Wehdel
31. Wehdel
32. Wohld
38. Hastrup

Kr. Wittlage

33. Hunteburg
34. Bohmte
35. Brockhausen
36. Harpenfeld



Die 1947 besetzten Brutorte sind auf der Storchverbreitungsskizze markiert durch einen ausgefüllten Kreis (●), die von 1950 durch Unterstreichung der Nestnummer und, wenn 1947 keine Besetzung vorlag, durch einen Kreisring (○).

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Besitzer der Storchnester

Aschendorf-Hümmling

Aschendorf: Dr. Henseler, Huntestr. 7;
Breddenberg: Bauer Heinr. Rahjans, Nr. 2;
Borsum: Bauer Büning;
Brual: Landwirt Herm. Kruse, Nr. 60, seit 1925 besetzt;
Niederlangen: Bauer Kanne-Meyring, Nr. 19;
Rhede: Bauer Gerh. Gerdes-Wilgen, Nr. 162;
Tunxdorf: Bürgermeister H. Laken, 1947 Nest zerstört;
Wieste: Bäuerin Wwe. A. Kröger, Nr. 8;
Esterwegen: Landwirt Joh. Thomes, Nr. 60, bis 1938.

Meppen

Andrup-Käseforth: Bauer H. Pöttker, Nr. 49;
Haren: Schule;
Haselünne: Brennerei J. B. Berentzen (Lagerhaus);
Lastrup b. Holte: Bauer H. Wernken;
Meppen: Alte Burg;
Westrum: Bauer Bernh. Stenken.

Bersenbrück

Achmer: Bauer Gastvogel, Nr. 84 (Rahe-Hof);
Bieste: Bauer Aug. Wischer, Nr. 5;
Epe: Bauer Kuhlmann-Warning, Nr. 9;
Epe: Bauer Schwegmann (Bühren);
Epe: Bauer zur Horst;
Hastrup: Bauer Herm. Kreiling;
Grönloh: H. Middendorff, Nr. 7 (Hof Goesmann);
Grothe: Bauer Diedr. Merschmann, Nr. 2;
Heeke: Jos. Stukenberg, Nr. 5;
Hesepe: Bauer Hermes, Nr. 22, seit 1945;
Heeke: Ratermann, Nr. 33a;
Langen: Wilh. Bruning;
Malgarten: Klostergebäude;
Kl. Mimmelage: Hof Wehriede (Möllmann);
Quakenbrück: Seifenfabrik;
Rieste: Biest-Wittefeld;
Rieste: Jos. Krapp;
Rüsfort: Bauer Gust. Meyer-Weglagen;
Sögeln: Bauer H. Kuhlmann, Nr. 2;
Talge: Heinr. Mustermann, Nr. 3;
Vörden: Schäper-Settlage, Nr. 78, Nistgelegenheit bei Wortmann, Nr. 84;
Wehdel: Bauer W. Wehlburg, N. 17, Hof Ortmann (Pächter Hamke), Nr. 15;
Wohld: Jos. Behrens, Nr. 2 (Pächter Wahlfeld);
Wulften: W. Scheper (Hof Hasekamp), Nr. 11.

Wittlage

Bohmte: Berkemeyer, früher Holzsägewerk, Zechenschornstein;
Brockhausen: Gemeinde, Feuerwehrturm;
Harpenfeld: Bauer Martling (Poggenburg);
Hunteburg-Meyerhöfen: Breford.

Osnabrück-Land

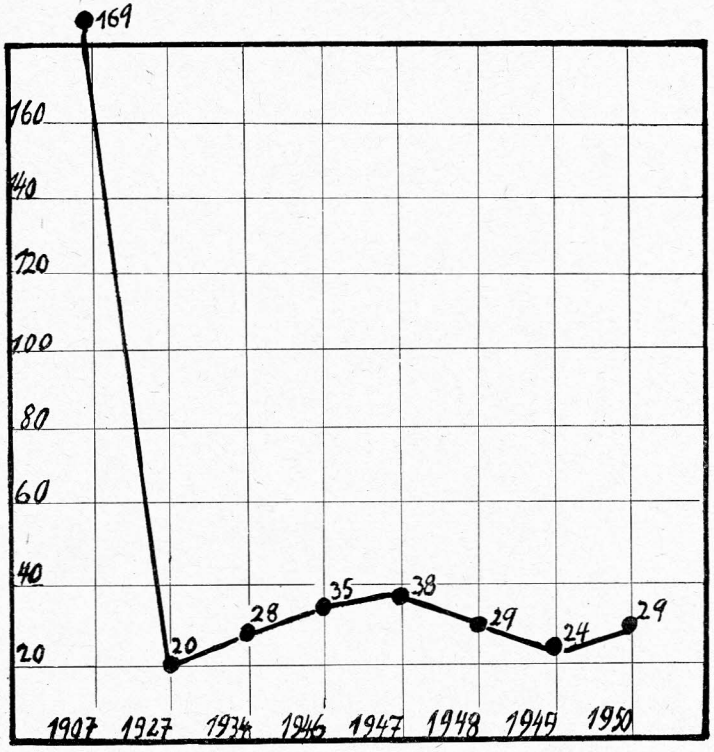
Hollage, Ortsteil Barlage: Bauer Niehaus;
Hollage, Ortsteil Barlage: Bauer Gers-Barlag.

Besprechung der Ergebnisse

Die Bestandsziffer sank in den ersten 20 Jahren seit 1907 von 169 auf 20 der von einem Paar besetzten Nester. Die Abnahme betrug mithin 88,2 Prozent. In den nächsten 20 Jahren bis 1947 mit dem Bestand von 38 besetzten Nestern betrug die Zunahme 90 Prozent. Während der Bestand Oldenburgs nach dem Manuskript von Tantzen seit 1940 wieder sank und 1947 annähernd den Tiefstand von 1928 erreicht hatte, hielt bei uns der Aufstieg bis 1947 an. 1949 war die Zahl der von einem Paar besetzten Nester wieder gesunken auf 24, erreichte also annähernd den Tiefstand von 1927. Das längere Halten des Bestandes kann bei

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

der schwachen Besetzung des Osnabrücker Landes überhaupt Zufallsergebnis sein. Es mag auch darin begründet liegen, daß durch Urbarmachung in einzelnen Kreisen, besonders in Bersenbrück und Wittlage, viel Wiesenland gewonnen wurde. Besonders auffällig ist die Bestandszunahme gegenüber 1934 im Kreise Bersenbrück. Der Aufstieg von 13



Schwankungen des Storchbestandes im Regierungsbezirk Osnabrück von 1907 bis 1950 (Zahl der von einem Paar besetzten Nester)

besetzten Nestern im Jahre 1934 auf 24 im Jahre 1947 läßt den Zweifel aufkommen, ob 1934 wirklich alle vorhandenen Storchpaare durch die Polizeibehörde erfaßt wurden An der unteren Ems mag die durch Entwässerung geförderte Zunahme von Süßwiesen das Halten der Störche begünstigen. Die mehr auf Jungviehzucht und daher auf den Weidebetrieb eingestellte Landwirtschaft wird die Storcherhaltung günstig beeinflussen.

Im Hasegebiet hat der Storch sich im ganzen besser behauptet als im Emsraum, der ziemlich storchleer wurde. Das abweichende Besetzungsergebnis im Ems- und Haseland kann man mit zwei Zeiterscheinungen in Einklang bringen. Zufolge des Mangels an Brenn-

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

material wurden die sonst stilleren Ränder der Moore wegen der gesteigerten Torfgewinnung unruhvoller. Die entstehenden Sauerwiesen sind den Storchnährtieren und damit den Störchen weniger willkommen als die Süßwiesen im Bereich der Hase. Zudem sind mehrfach Fälle wilden Abschusses während der Besatzungszeit aus dem Emslande gemeldet worden, so von Breddenberg und Lastrup, aber auch von Hesepe, Heeke und Hunteburg.

Wie bereits hervorgehoben wurde, kann der Grund der geringen Storchdichte nicht im Fehlen von Nistgelegenheiten gesucht werden, da durchschnittlich ebensoviel leere als besetzte Niststellen zur Verfügung standen. 1907 wurden 68 unbesetzte Nester gezählt neben 169 besetzten Nestern. Obschon z. B. in Hollage-Barlage zwei gut vorbereitete Nestunterlagen vorhanden sind, auf denen als dem letzten Storchnest des Landkreises Osnabrück 1946 Störche brüteten, wo es in der Nähe der Hase nicht an weiten Wiesen fehlt, der nördliche Teil des Landkreises Osnabrück wenig erschlossen ist und daher über ungestörte Naturlandschaften verfügt, erfolgte dort doch keine Wiederbesetzung. Allerdings haben auch mehrfach Kämpfe zwischen Paaren, auch des Brutpaares gegen einen Einzelstorch um den Nistplatz stattgefunden, z. B. in Meppen, Heeke, Wohld, wobei es zum Absturz von Eiern oder auch von Jungstörchen kam. In Heeke, Langen, Wulften, Wohld wurden Eier im Kampf abgeworfen oder zerbrochen. Man sollte es darum nicht daran fehlen lassen, an günstigen Plätzen die Ansiedlung von Störchen durch Anbringung von Wagenrädern, Brettern oder Flechtwerk zu fördern. In Hesepe und Lastrup wurde dadurch die Storchansiedlung erreicht. Auf feste Anbringung muß geachtet werden. Der Sturm warf 1949 einen Horst in Hesepe und 1950 in Rhede und Heeke ab.

Recht bedenklich ist das Brutbild von 1949. Die 24 Brutpaare hatten nur bei 10 Paaren Jungstörche. Ihre Zahl (27) verblieb unter der Zahl der Eltern. 11 Nester waren von einem Altstorch besetzt. Es kam zumeist wohl deshalb nicht zu einer Brut, weil die Altstörche zu spät zurückkehrten. Die Senkung des Bestandes bewegt sich nicht im Rahmen einer allmählich erfolgenden Abnahme. Gezählt wurden 24 Storchpaare und 11 Einzelstörche, zusammen 59 Störche. Im Vorjahre (1948) waren 62 Jungstörche erbrütet. Mit den 58 Brutpaarstörchen verließen uns im Herbst 120 Störche. Von ihnen kehrten 59 Störche zurück. 61 Störche müssen, sofern keine Abwanderung vorliegt, in den Winterquartieren oder auf dem Zuge umgekommen sein. Es handelte sich also um anormale Einwirkungen. Als solche können erörtert werden: vergiftete Nahrung durch Verwendung von Schädlingsgiften, Abschuß in waffenstarrender Nachkriegszeit, Verminderung und Abirrung durch überstarke Unwetter. Die Wiederkehr mancher Störche nach Mitte April, selbst nach Mitte Mai, läßt darauf schließen, daß es sich um widrige Witterungserscheinungen gehandelt haben kann. Es ist auch möglich, daß zwei oder mehrere Gründe zufällig zusammengewirkt haben. Jedenfalls hat man allen

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Grund, der Möglichkeit einer erneuten Bestandserholung mit Zweifeln zu begegnen. Welche Veranlassung auch die Katastrophe von 1949 bedingt haben mag (die Vogelschutzwarte Niedersachsen bemüht sich um eine Erklärung), eine einmalige Vernichtungseinwirkung überwindet die Natur, schwerer aber oder gar nicht zwangsmäßig wirkende Abnahmetendenzen, die sich aus kulturellen Lagen oder uns unbekannten Gründen ergeben.

Nach E. Schüz (Merkblätter f. angewandte Vogelkunde, 6. „Hilfe für Freund Adebar", 1949) kehren die 2- und 3jährigen, also noch nicht geschlechtsreifen Störche spät zurück und beunruhigen dann die Brutpaare. Man könnte vermuten, daß es sich 1949 bei den auffallend späten Zurückkehrern um solche Störche gehandelt haben könnte, die den möglichen Schäden in den Winterquartieren (Trockenheit, Gifte usw.) mehr Widerstand entgegensetzen konnten als die älteren Störche. Ob es nicht auch angängig sein könnte, daß widrige Witterungseinflüsse zur normalen Zugzeit den Zuginstinkt mehr zurücktreten ließen? Die Störche kehrten 1950 früh zurück und rasteten an Orten, wo Storchbeobachtung eine Seltenheit ist, 15. 3. bei Glane, auch am 10. 4., 31. 3. bei Hilter. — Inzwischen gab die staatlich anerkannte Vogelschutzwarte Niedersachsen im Rundschreiben Nr. 4 das von G. Hartmann bearbeitete Ergebnis der Umfrage aus dem Jahre 1949 bekannt („Wie steht es um die Verbreitung des Weißen Storches in Niedersachsen?"). Auf Grund der 38 Kreismeldungen ergäbe sich kein lückenloses Bild. Es wurden wohl auch nicht nur die von einem Storchpaar besetzten, sondern die beflogenen Horste überhaupt gemeldet. So sind für den Kreis Wittlage 3 Horste angegeben. Es war aber kein Nest von einem Paar besetzt; zeitweilig zeigte sich hier an den Nestern nur ein Einzelstorch. Für den Kreis Meppen wären für 1949 statt 2 besetzter Nester 3 zu nennen gewesen. Die Kreise Osnabrück, Melle und Lingen hätten in der Karte als storchfrei markiert werden müssen. — Für die sächsische Oberlausitz liegt eine eingehende Zählung von 1949 von W. Makatsch vor („Der Bestand des Weißstorches in der Oberlausitz in den Jahren 1945—49", Leipzig, 1949). Die Parallele zum Wandel des Besetzungsbildes im Osnabrücker Bezirk tritt trotz der wenig dichten Besetzung deutlich hervor. „Die Erde ist in jedem Winkel ein Abglanz des Ganzen." Nach dem Tiefstand um 1928 war dort wie hier um 1934 ein Anstieg und 1947 ein Hochstand mit nachfolgendem Rückschlag zu erkennen. 1949 hatten in der Oberlausitz 16 Brutpaare 43 Junge, 42 Nester blieben jungenlos. Die entsprechenden Zahlen für 1947 sind 54 (154 Jungstörche) und 18, 1948 36 (98) und 33. Kuhk und Schüz bearbeiteten das Störungsjahr 1949. Schüz („Reifung, Ansiedlung und Bestandswechsel beim Weißen Storch", 1949) zählt als frühere Störungsjahre 1937, 1938, 1941 auf, ebenfalls gekennzeichnet durch Ansteigen der jungenlose Paare.

Aus früherer Zeit liegen über den Storchbestand nur wenig Nachrichten vor. Im 7. Jahresbericht des Naturw. Vereins zu Osnabrück (1889)

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

schreibt Seemann, daß der Storch vor 30 Jahren in Westrup nach dem Hüggel zu und in Schinkel auf dem Bolteschen Hofe nistete. Im 9. Jahresbericht (1893) zählt Möllmann für das Artland 6 Storchnester auf und benennt 7 frühere Storchnester. Detmers gab 1911/12 im Journal für Ornithologie (Studien zur Avifauna der Emslande) den Storch an für Haselünne, Wiethmarschen, Engden und Holthausen. Specht („Die Vogelwelt der Grafschaft Bentheim", 1940) sagt vom Storch: „Früher ein Charaktervogel des Bentheimer Landes". 1930 sei der Kreis storchenfrei gewesen. Nordhorn hatte bis 1920 ein besetztes Nest, Uelsen hatte früher 3 Storchenpaare. Von 1928 werden Nester angeführt von Eschebrügge und Hoogstede. Im Landkreis Osnabrück hatten 1907 Nemden einen und Hollage zwei besetzte Horste. Bei Bauer Niehaus wurden 1946 3 Jungstörche vom Sturm abgeworfen. Die Störche blieben dann fort. Bei Bauer Gers-Barlag gelang 1934 die Wiederansiedlung durch Anbringung einer Nestunterlage. 1943 beschädigte der Sturm das Nest. Trotz der Ausbesserung durch den Besitzer kehrte 1944 kein Paar mehr zurück. Über die frühere Storchbesiedlung im Kreise Melle machte Lehrer Baatz brieflich Angaben. In Gesmold bestand auf dem Neubau „Kuckuck" bis 1923 ein besetztes Nest, auf dem Gute Bruche bei Melle bis 1927. Ein Ansiedlungsversuch durch Bieten einer künstlichen Nestunterlage verlief 1937 ergebnislos. Am Dümmer kommen regelmäßig Störche zur Beobachtung, oft auch auf den Hasewiesen unweit Wissingen. Im äußersten Süden des Bezirks wird selten ein Storch erspäht, höchstens, wie am 14. und 16. 5. 1947, ein vielleicht noch nicht geschlechtsreifer umherstreifender Junggeselle; 1950 aber wieder mehrfach.

Für die Jahre 1944 und 1945 wurden nachträglich ebenfalls Erkundigungen eingezogen. Die Nachprüfung der sicherlich lückenhaften Ergebnisse erbrachte keine Sicherheit. Wir müssen uns daher begnügen mit Angabe der Brutorte und der ermittelten Jungenzahl für die beiden Jahre. Eine vergleichende Auswertung war nicht angängig.

Kreis Aschendorf-Hümmling: Aschendorf 3 — 0.

Kreis Meppen: Meppen ? — 0, Haselünne 1 — 2, Haren 0 — ?, Westrum 3 — 3.

Kreis Bersenbrück: Bieste 1 Altstorch — —, Epe 3 — 0, Grothe 4 — 3, Hastrup 2 — 2, Heeke 4 — 4, Kl. Mimmelage 2 — 1, Langen — — 0, Malgarten 3 — 2, Quakenbrück 2 — 0, Sögeln 3 — 3, Talge 4 — 4, Vörden 5 + 4 — 4 + 3, Wehdel 0 + 3 — 0 + 5, Wohld 3 — 3. Wulften 4 — 3.

Kreis Wittlage: Brockhausen 2 — 3, Hunteburg 3 — 2, Bohmte 2 bis 3 — 2.

Landkreis Osnabrück: Hollage 2 — 4.

Die Vermehrungsziffer der Störche erwies sich als so gering, daß sie kaum zur Erhaltung des Bestandes ausreicht, insbesondere auch

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

angesichts der Gefahren und Verluste, die den Storch auf seinen Wanderungen bedrohen.

1934 kamen auf 28 Paare 65 Jungstörche, Vermehrungsziffer 2,33
1946 kamen auf 35 Paare 86 Jungstörche, Vermehrungsziffer 2,46
1947 kamen auf 38 Paare 72 Jungstörche, Vermehrungsziffer 1,91
1948 kamen auf 29 Paare 62 Jungstörche, Vermehrungsziffer 2,14
1949 kamen auf 24 Paare 27 Jungstörche, Vermehrungsziffer 1,13

Wenn man hinzielt auf ein mathematisches Maß der Haltungsmöglichkeit des Storchengeschlechtes, auf die Vermehrung der Storchenpaare, muß man schon alle Paare dieser Berechnung zugrunde legen und nicht nur die Paare mit Bruterfolgen. Absturz oder Abwurf durch die Altstörche in Nahrungsnotzeiten oder auch kranker Jungstörche, Vernichtung der Eier oder der Jungstörche im Kampf der Paare oder gegen einen Einzelstorch, Abwehen durch Stürme sind Vorgänge, die immer und überall die Nachkommenzahl einschränken. Wo Störche am Horst gepaart auftreten, muß Auslösung durch den Geschlechtstrieb angenommen werden. Die Geschlechtsreife tritt erst mit dem 3. oder 4. Lebensjahre ein. Die Einzelstörche an Nestern werden meistens noch nicht geschlechtsreife Junggesellen oder auch abgeschlagene überalterte Vögel sein. Nicht alle Jungsstörche des Vorjahres werden schon im folgenden Jahre heimkehren. Durch Beringung ist das Verbleiben solcher Störche in den Überwinterungsgebieten belegt. Bei uns wie auch in Schlesien wurden außer der Zugzeit kaum umhervagabundierende Storchtrupps beobachtet. Der Storch kehrt an seinen Horst zurück und scheint auch in Dauerehe zu leben (vergl. Schüz). Ein von Christ. Knospe 1948 beringter Jungstorch in Hesepe kam 1949 zurück, blieb aber 1950 fort.

Verunglückt ein Paarteil, so kann dies zum Hagestolzleben des zweiten Storches führen. Von Breddenberg wurde gemeldet, daß 1945 vom Horstpaar ein Storch abgeschossen wurde. In den folgenden Jahren (1946 bis 1948) war am Horst nur ein Einzelstorch, der 1949 fortblieb. Die Besetzung eines Nestes mit einem Altstorch ziehen wir für unsere Berechnung der Vermehrungsziffer nicht heran.

Die Vermehrungsziffer erscheint höher, wenn nur die Paare mit hochgekommenen Jungstörchen der Errechnung zugrunde gelegt werden. Dann ergibt sich folgendes Bild:

1934 bei 20 Paaren 65 Jungstörche, Vermehrungsziffer 3,25
1946 bei 27 Paaren 86 Jungstörche, Vermehrungsziffer 3,19
1947 bei 26 Paaren 72 Jungstörche, Vermehrungsziffer 2,75
1948 bei 22 Paaren 62 Jungstörche, Vermehrungsziffer 2,81
1949 bei 10 Paaren 27 Jungstörche, Vermehrungsziffer 2,70

Die Unterschiede der auf beiden Wegen errechneten durchschnittlichen Vermehrungsziffern je Paar sind beträchtlich.

Wenn von den 38 Paaren des Trockenjahres 1947 12 Paare (= 31,6 Prozent) keine Jungstörche hochbrachten und neben den 4 im Kampf

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.
umgekommenen Jungen 5 Jungstörche abgeworfen wurden, so liegt die gewiß nicht unberechtigte Vermutung nahe, daß die geringe Vermehrung auf das Konto des Nahrungsmangels zu setzen sein wird. 1946 hatten 8 Paare keine Nachkommen. Diese beiden Trockenjahre sind zweifellos der Storchenvermehrung wenig günstig gewesen. Da die durch die Kultivierungen eingeleitete Trockenlegung der Landschaften noch begünstigt wird durch den erzwungenen Waldschwund, ergeben sich für das Halten des Storchbestandes in den kommenden Jahrzehnten wenig hoffnungsberechtigte Aussichten. Das Zähljahr 1934 zeigte wegen der Frühjahrs- und Frühsommertrockenheit eine gewisse Übereinstimmung mit den Jahren 1946 und 1947. Ähnliche Wetterlagen hatten wir 1948. Mitte Juni aber setzte eine längere Regenzeit ein, und 1949 brachte zunächst im April trockenes Sommerwetter und später viel Regen, so daß es eine Rekordernte gab. An sich ist Wärme der Entwicklung der Insekten als Storchnahrung günstig und fördert auch die Aufzucht der Jungstörche, denen Regen und Stürme schaden. Mäuse vermehren sich in trockenen Jahren stärker, Amphibien aber leiden unter Austrocknung der Gräben und Wiesenräume. Versteppung muß zur Storchabnahme führen. Wenn für 1949 auf ein Storchpaar nur ein Nachwuchs von 1,13 kam, die Störche sich also im Bestand unterbieten, so leitet sich die Begründung aus der außergewöhnlich s p ä t e n R ü c k k e h r ab. Auch bei den zur Brut gekommenen Paaren ist die Vermehrungsziffer kleiner als in den Vorjahren. Zum Teil wirken sich e r h ö h t e S t ö r u n g e n durch nicht brütende Vögel aus. In Bieste wurden die Eier durch feindliche Störche zerstört, in Epe wurde ein Nestbau nicht vollendet, in Wulften waren die Eier nach der Meinung des Gewährsmannes wahrscheinlich nicht befruchtet, in Wehdel wurde ein Jungstorch abgestürzt, in Grothe war „ewiger Streit um das Nest", in Heeke legte ein Einzelstorch Eier, die im Kampf abgeworfen wurden. An mehreren Tagen bekämpften sich am Nest in Heeke 10 bis 12 Störche. 1949 wurden an Nestern, die nur mit einem Altstorch besetzt waren, gezählt 11 gegenüber 3 im Jahre 1947, 9 im Jahre 1948 und 6 im Jahre 1950.

Bezüglich der W a n d e r u n g e n der Störche zeigte sich auch bei uns, daß vielfach der eine Storch eher am Neste eintraf als der andere, und daß mehrfach die Jungstörche vor den Altstörchen abzogen. Aus 28 bekannten A n k u n f t s z e i t e n errechnet sich 1947 als mittlerer Zeitpunkt der 11. A p r i l, als frühester Termin der 26. 3., als spätester der 1. 5. Von 20 A b z u g s z e i t e n ist das Mittel der 26. A u g u s t (15. 8. bis 8. 9.). 1948 ergab sich nach 44 Angaben als mittlerer Wiederkehrstag ebenfalls der 11. 4. (frühester Ankunftstag 22. 3., spätester 2. 5.). Der mittlere Abzugstag auf Grund von 44 Angaben war der 2. 9. (15. 8. bis 29. 9.). Für 45 Störche ergaben sich 1 9 4 9 folgende Zeitpunkte: mittlerer Ankunftstag der 27. 4., frühester 26. 3., spätester 3. 8. In Kl.-Mimmelage kam der erste Storch am 10. 4., der zweite am 3. 8., beide Störche bauten dann gemeinsam noch am Nest bis zum gemeinsamen

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.
Abzug am 4. 9. Für 33 Altstörche ergab sich als mittlerer Abzugstermin der 31. 8. Von Rüsfort, Vörden und Wehdel zogen die Jungstörche 8 bis 14 Tage vor den Altstörchen ab. Im Jahre 1950 war bei 59 Störchen der 17. 4. mittlerer Ankunftstag (18. 3. bis 8. 6.); 33 Erststörche am Nest kamen im Durchschnitt am 14. 4. an, 26 Zweitstörche am 20. 4. Die durchschnittliche Zeitspanne betrug also 6 Tage.

Zusammenfassung

Das Überschauen der Storchbesiedlung in den 40 Jahren von 1907 bis 1947 und darüber hinaus bis 1950 ist auch im kleinen Raum von geringer Storchdichte (1947 kamen auf 100 qkm rund 0,5 besetzte Storchnester) aufschlußreich. Es ergibt sich das Abbild der Storchbevölkerungsbewegung überhaupt, wie es auch anderswo in Erscheinung trat. Der Storchbestand war 1907, an heutigen Verhältnissen gemessen, außerordentlich stark und ist heute betrübend klein. Der einst volkstümliche Vogel ist den Menschen weiter Landgebiete nur mehr dem Bilde nach bekannt. 20 Jahre nach der ersten Zählung hatte das Osnabrücker Land den bisher niedrigsten Storchbestand. Die angeführten Parallelbeispiele belegen die gleichen Verhältnisse in anderen Gebieten. Dann setzte in den folgenden Jahren wie anderswo ein Anstieg ein. Wenn auch der Tiefstand von 1927/28 überholt wurde, so vollzog sich doch die Aufwärtsentwicklung recht langsam und kam 1947, also nach 20 Jahren, wieder zum Stillstand mit nachfolgender Bestandssenkung. Die besondere Tieflage von 1949 muß in einmalig wirkenden Einflüssen äußerer Einwirkungen der erörterten Art begründet liegen. R. Kuhk und E. Schüz kündigten im Stresemannbuche (1949, Heidelberg) eine Schrift an über das Störungsjahr 1949. Die Außerordentlichkeit des Eindrucks kommt bei uns durch die Tatsache zum Ausdruck, daß 1950 wieder der Bestand von 1948 erreicht wurde. Die für mehrere Jahre geltende Bestandskurve scheint einem neuen Wellental zuzustreben. So will es das Gesetz des Unterganges der großen Vogelgeschlechter. Ob ein neuer Wellenberg kommen wird, ist zweifelhaft. Nach wie vor erfreut sich der im Volksempfinden tief verankerte Storch bei jung und alt großer Beliebtheit. Das Wissen um die Abnahme und um die möglichen Gründe erfüllt den Landschafts- und Naturfreund mit Sorge.

Mögen die inneren Gründe des in Wellenlinien schwankenden Abstieges auch nicht auf einen eindeutigen Nenner zu bringen sein, sicherlich wird der äußere Rahmen für die Entfaltung des Storchlebens einer Landschaft beeinflußt durch die in ihr schaffenden Menschen. Solange in den Kreisen Bentheim und Lingen noch größere Feuchtigkeitsgebiete bestanden, konnte dort trotz der Bodensäure der Storch leben. Die Nachbarräume der Überschwemmungsgebiete an der Hase und der unteren Ems haben auch heute noch ihre Storchhorste. Die Nester stehen fast ausschließlich auf Gebäuden. Von den 1947 besetzten 38 Horsten

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

befanden sich nur 7 auf Bäumen. Die Entwicklung der Kulturverhältnisse, Industrialisierung, Bevölkerungszunahme, verfeinerter Wohnungsbau und „Melioration" werden dem Storch verhängnisvoll. Die durch die Trockenlegung bewirkte Veränderung des Grundwasserstandes



Storchnest auf einem Strohdach in Esterwegen 1938
F. Ernst, Photo

und des Kleinklimas kann nicht ohne Folgen bleiben auf den Storchnachwuchs und damit auf das Halten oder Fallen des Storchbestandes, besonders in den Jahren, in denen sich das unbeeinflußbare Großklima für die Storchenvermehrung als ungünstig erweist. Die Zunahme von Wiesen und Weiden kann dem Storch andererseits nur Vorteile bringen, wenn es sich um Großflächen handelt. Die Ackergewinnung aber bedroht den Storch. Waldvernichtung schädigt indirekt auch unser Storchengeschlecht. Um so mehr werden wir bewußter bedacht sein müssen auf Schutz und Pflege des Storchbestandes. Landschaftsschutz und Landschaftspflege hängen mit der Sorge um unsere vorzüglichen Vogelarten eng zusammen. Landschaftsschutz bedeutet Vogelschutz und umgekehrt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Veröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Osnabrück

Jahr/Year: 1950

Band/Volume: 25

Autor(en)/Author(s): Brinkmann Matthias

Artikel/Article: Der Storchbestand im Regierungsbezirk Osnabrück 131-146